Ausstellung in Düsseldorf, Betpult, Eichenholz geschnitzt, Deutsch, XIII. Jahrhundert 2. Hälfte, aus der Johanniskirche zu Herford, Eigentum des kön. Kunstgewerbemuseums Berlin

hunderte besonders auch England an die Reihe. In den letzten Jahrzehnten des XIX. Jahrhunderts konnte dann Nord-Amerika infolge seines unerschöpflichen Reichtumes die herrlichsten alten Teppiche Persiens und Indiens erwerben. Zum Glück ist seit Alters Etliches vom besten im Besitze der grossen europäischenFürstenhäuser, besonders auch des österreichischen Kaiserhauses, und so für Europa gesichert.

Als der absolute Naturalismus im dritten Viertel des XIX. Jahrhunderts seinem Ende entgegenging und man zunächst wieder Anlehnung an die ältere Kunst suchte, da erlangte der orientalische Teppich, der bis dahin doch mehr ein Gegenstand für Sammler und Feinschmecker gewesen war, ganz ungeahnte Bedeutung. Man suchte auch theoretisch hinter das Geheimnis seiner Wirkung zu kommen und Semper fand, dass seine Ruhe zum grossen Teil durch die der Farbenstärke angepasste Farbenverteilung erreicht werde, und in seiner etwas doktrinären Art stellte Semper dafür sofort bestimmte Zahlenverhältnisse auf, die wir heute wohl nicht mehr als richtig anerkennen können.

Wir wollen uns hier auch nicht auf den Streit darüber einlassen, wie weit die Knüpftechnik und die Formensprache des orientalischen Teppichs zurückreichen. Es ist aus alten Beschreibungen, wenn sie gegenständlich auch noch so viel bieten, fast nie zu erkennen, in welcher Technik die Arbeiten ausgeführt sind. Wie weit in das Mittelalter oder vielleicht das Altertum die Knüpftechnik zurückreicht, wird sich also vielleicht nie entscheiden lassen. Es ist auch kaum mit Bestimmtheit zu sagen, ob diese Technik jemals in Europa mehr ausgebreitet war. Spuren von Knüpfarbeiten europäisch-mittelalterlicher Erzeugung scheinen ja vorhanden zu sein; aber der Umfang der Erzeugung lässt sich nicht mehr bestimmen. Vom XVI. Jahrhundert an